

Der Trompeter Ramont und sein Pferd.

Ein Beispiel seltener Treue und Anhänglichkeit bietet nachfolgender Vorfall. Im siebenten französischen Husarenregimente diente ein alter Trompeter, der in vielen Kriegen und Schlachten geblasen und gestritten hatte. Er und sein Pferd waren überall voran, wo Muth und Schnelligkeit sich zeigen konnten, und in der ganzen Armee kannte man den tapfern Ramont, der das Kreuz der Ehrenlegion auf der Brust trug, wie auch sein weißes Roß, von dem der Trompeter behauptete, daß es den Orden längst wenigstens eben so gut verdient habe, als er selbst. Ramont liebte dies Pferd, das ihm wohl zehn Mal das Leben gerettet hatte, wie ein Bruder seinen Bruder lieben soll. Mochten die Anstrengungen noch so schwer sein, er sorgte für seinen Freund; mochte er selbst hungern, wenn nur jener etwas zu fressen hatte, und unter dem Kugelregen der Feinde sah man ihn auf dem Bauch Wasser holen, nur damit sein treues Thier nicht dürste. Das Pferd erwiderte diese Liebe in jeder Weise, aber ach! es schlug die Stunde, wo beide sich auf ewig trennen sollten. In einem blutigen Gefecht an der Donau im Jahre 1806 wurde Ramont durch eine Kugel getödtet, die sein Herz durchbohrte. Er stürzte zu Boden, das Regiment ging über seinen Körper fort, aber sein Pferd blieb bei ihm stehen und schien ungeduldig zu warten, daß sein Herr, der aus so vielen Schlachten ohne Wunden davon kam, auch diesmal wieder aufstehen werde. Aber vergebens, er rührte sich nicht. Von Zeit zu Zeit wurde das Thier ungeduldig; es neigte sich zu ihm nieder, öffnete weit seine Nüstern und suchte ihn durch seine Berührungen zu erwärmen. Als einige Stunden so vergangen waren, nahten sich Soldaten, die Ramont erkannten und